Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 8 (1900)

Heft: 19

Rubrik: Vermischtes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gine gemütliche Bereinigung im dortigen Gafthause bot den Teilnehmern nach gethaner Arbeit einige angenehme Stunden in Samariterkreisen, und man trennte sich mit dem Bunsche, anläßlich der nächstjährigen gemeinschaftlichen Uebung eine noch größere Teilnehmerzahl vorzusinden.

— Feldübung der Militärsanitätsbereine Bern, Biel und Solothurn, Sonntag den 19. Aug. 1900 in Schüpfen im Walde ein kleines Gescht stattgefunden hat, ist ein Truppenverbandplag am Waldrande und ein handtverbandplag im Schulhause Schüpfen einzurichten und in Aktion zu seigen. Zwei Trägerketten haben den Transport der 34 Verwundeten (Knadden) auf den Truppenverbandplag zu besorgen. Von der ersten zur zweiten Hilfskinie wird der Transport mittelst Requisitionssuhrwert, Reg.-Sanitäts= und Blessiertenwagen verschen Während eine Abeitgester begünstigt, zogen die Berner vormittags 9 Uhr in Schüpfen ein. Während eine Abeitgester begünstigt, zogen die Berner vormittags 9 Uhr in Schüpfen ein. Während eine Abeitgerwagen zum liegend Transportieren und eine dritte Abbeitung psanzte die Ambulanceschne 11 auf. Nach einem einsachen Mittagessen wurden die deiter und Solothurner nehst einigen Nachzüssern von Bern am Bahnhof empfangen. Der stattliche Zug, an der Spitze die Musikgesellschaft Schüpfen, das Centralsomitee des schweiz. Militärsanitätsvereins und das Banner der Berner Sanitätler, dann die vereinigten Sectionen, eirka 60 Mann, bewegte sich von der Etation durch das Dorf auf den Sammetplag. Sosort wird an die Arbeit geschriften. Troz der großen Hige wird die oben erwähnte Aufgabe in verbättnismäßig furzer Zeit (drei Stunden) erledigt. Von der Etation durch das Dorf auf den Sammetplag. Sosort wird an die Arbeit geschriften. Troz der großen Hige wird die oben erwähnte Aufgabe in verbättnismäßig furzer Zeit (drei Stunden) erledigt. Vohenswert ist die mustershafte Disziptin und die Arbeit geschnete die Uedungen gespen Higenten gerwachsen etliche Fester vortamen. Er begrüßt solche lebungen sehr und ernstralle Mannschaft, sich immer mehr zur freiwilligen Uedung zusammenzuthun, damit man im Ernstfalle der schweren Aufgabe gewächsen sein Sahr wieder einer solchen lebung beiwohnen zu können. Mach der Kritt, die dinter dem Schulhause, "im Trockenen" stattfand, wurde die Mannschaft wieder auf ihre Posten gewieden lewunger komplett

Berichtigung. Wir werden auf eine unrichtige Angabe aufmerkam gemacht, die sich im Referat über den Jahresbericht des Samaritervereins Oberstraß eingeschlichen hat (Nr. 18 pag. 169). Der Verein hat im Jahr 1899 nicht, wie im "Roten Kreuz" steht, um 22 Aktive und 11 Passive abgenommen, sondern im Gegenteil einen Zuwachs erhalten von 3 Aktiven und 28 Passiven, also von total 31 Mitsgliedern.



Vermischtes.

Wer ift Kurpfuscher? Die Antwort auf diese Frage erhält man in Berliner Tagesblättern durch folgende Annonce des Hygienologen Jacobi: "Wer ist Kurpfuscher? Der Kranke kurieren kann, auch unheilbar sein Sollende rettet! Oder es nicht kann, Kranke kränker macht und vorzeitig auf den Kirchhof bringt? Hygienologe Jacobi, Heilkundiger für unheilbar sein sollende Krankheiten seit 1862, durch die großen in den Apotheken nicht vorhandenen Heilkräfte des Pflauzenreiches. Ich (Jacobi) teile hier die gewaltigsten, den Medizinern unbegreislichen Heilungen unheilbarster Leiden mit:

1862 tötlichstes, unheilbarstes Herzleiden; der Tod stündlich erwartet, Patient aber schon nach viermaligem Trinken meines Heiltrankes nächsten Vormittag aufgestanden, dem schellenden Arzte (Sanitäterat Dr. Abarbanel) selber die Thüre geöffnet. Jahrzehnte ganz gesund geblieben.
— Herzleiden werden von mir am schnellsten geheilt vom Blute aus; neues Blut macht

alles nen; denn alles wird aus dem Blute.

1862 schrecklichste Krebsdyskrasie! Täglich ein Dutend der allerstärksten Morphiums pulver hatten den Patienten nicht mehr betäuben können. Ich Morphium verbot, abends $10^1/2$ Uhr nach dreimal Trinken des Heiltrankes alle Schmerzen weg, am dritten Tag Patient aufgestanden, zum Schrecken (sie!) der "Arzte", unter ihnen ein Generalarzt und der Obersarzt von Bethanien in Berlin, Geheimrat Prof. Dr. Wilms! Der fragte mich dann: "Haben Sie Medicin studiert?" Ich autwortete: "Nicht so, wie Sie, Herr Geheimrat."

1863 Magenkrebs mit gänzlicher Verschließung des Magens! Patient hatte seit drei Tagen gar nichts genießen können; der Tod stündlich erwartet! Sechs Verwandte am Sterbeslager (?) Abschied nehmend für dieses Leben (!). Patient aber schon am nächsten Tag Brühe, nächsten Tag leichtes Gemüse genießen können, am dritten Tag aufgestanden, zum Schrecken

bes Dr. Wilms genesen. Jahrzehnte gang gefund geblieben.

1863 schrecklichste Milzbrandvergiftung! An der Thür Warnungsanschlag nicht hineinzugehen! Ich doch hinein (welcher Mut!), den Brand in allen entsetzlichen Wunden des ganzen Armes in 42 Stunden getilgt, die Bazillen (von denen noch niemand etwas wußte) aus ganzem Blute ausgeschieden; alle Wunden nach vier Wochen heil, Geretteter noch bestraft worden wegen Schlachtens eines milzbrandigen Tieres! Ich zum Gedächtnis dieser Wunderkur der Kirche eine Orgel und ein Altargemälde geschenkt. Hernach noch drei Kirchen solche Geschenke gemacht (ha! welche Großmut!). Auch vier Dankschreiben der königl. Regierung zu Franksurt a./D. erhalten. Solche Kuren können hundert Koch's nicht machen." — (Armer Koch!)

Bon der Schmedfähigkeit unserer Zunge durften die wenigsten eine richtige Borftellung besitzen. Man ift nämlich sehr im Irrtum, wenn man glaubt, daß die ganze Zunge gleich: mäßig für die verschiedenen Geschmackreize empfänglich ift. Es ist damit nicht gemeint, daß sich irgend ein Gebildeter darüber in Untenntnis befände, daß der Geschmackssinn eigentlich nur in den Zungenwärzchen, in die die Enden der Beschmackenerven verlaufen, seinen Sit hat, aber diese Zungenwärzchen selbst haben gar nicht die gleichen Fähigkeiten aufzuweisen. Schon vor einiger Zeit hat Dehrwall die wichtige Thatsache ermittelt, daß von den vier gewöhnlich unterschiedenen Geschmäckern - sit venia verbo - bes Sugen, Sauren, Bitteren und Salzigen nicht alle von allen Zungenwärzchen mahrgenommen werden. Dehrwall hatte die Bersuche, die ihn zu diesem Schluffe führten, an fich felbst vorgenommen, und babei tonnte natürlich nicht eine fo objektive Vorficht beobachtet werden, als wenn eine zweite Berfon herangezogen wird. Ans biefem Grunde hat neulich Hr. Kiefow die Experimente einer Nachprüfung unterzogen und zwar in ber Beife, daß die Bersuchsperson nicht mußte, mas für ein Stoff auf die Bunge gebracht murde. Riefom benutte als Bertreter ber vier verschiedenen Wefchmacksreize Rohrzucker, Salzfäure, schwefelsaures Chinin und Rochsalz. Diese Stoffe brachte er in einer gemiffen Reihenfolge auf die einzelnen Bungenwärzchen ber Bersuchsperson und ftellte fest, ob die richtige Geschmacksempfindung entstand ober nicht. Im ganzen wurden 39 von ben Barzchen einzeln untersucht und es ergab fich zunächst, daß vier davon mertwürdigerweise überhaupt auf feinen ber zur Prufung verwendeten Stoffe reagierten. Bon den 35 übrigen murben das Rochfalz von 31, der Zucker ebenfalls von 31, die Saure von 29 und das Chinin von 21 Barzchen "geschmedt". Danach waren 4 gegen Rochsalz, ebensoviele gegen Bucker, 6 gegen Saure und 14 gegen Bitterkeit unempfindlich. Man sieht, wie gnädig es die Natur mit dem Menschen gemeint hat, daß sie ihn für das Saure und noch mehr für das Bittere im Leben unempfindlicher machte als für das Suße und Salzige.

-- Gegen die Unfauberkeit im Aleinverkehr von Nahrungsmitteln richtet sich eine Notiz im "Rarlsbader Bad- und Wochenblatt", welche lautet: Aus Rurgästefreisen wird unsere Aufmerksamkeit auf zwei Ubelftande gelenkt, die bedauerlicherweise nicht nur hier, sondern auch anderwärts häufig beobachtet werden können. Es handelt sich in erfter Linie um bas Betaften, bezw. Untersuchen von Badwert, Obst und selbst von anderen Lebensmitteln, speziell Selch und Burftwaren u. f. w. feitens des fonsumierenden Publifums und in zweiter Reihe um die üble Gewohnheit vieler Verkäufer, sich die Finger mit Speichel zu benegen, um die Papiere, die jum Ginpacen der Waren dienen, zu trennen und dann ohne Schen mit diesen noch fenchten Fingern die Biktualien anzufaffen und zu verpacken. Ift ichon ber erftgerugte Unfug unappetitlich, fo ift die zweite üble Gewohnheit geradezu ekelerregend. Wir haben auf biefe Abelftande ichon bes öfteren hingewiesen, auch ber Stadtrat hat fich ichon vor einigen Jahren bewogen gefühlt, eine diesbezügliche Anregung zu erlaffen, doch icheint diefelbe in Bergeffenheit geraten zu fein. Bir möchten nur an diefer Stelle den in Frage kommenden Beschäftseigentumern in ihrem eigenen Interesse ben Rat geben, dieser Unsitte sowohl seitens des konsumierenden Publikums als auch seitens ihres Personals auf das entschiedenste ents gegenzutreten, und fie konnen fich des Dankes jedes Bernunftigdenkenden verfichert halten.

Nachtschlaf bei offenem Fenster. — Noch immer ift ein großer Teil des Publikums nicht klar darüber, daß man nachts bei offenem Fenster schlafen muß, und indem man von giftigen Dünsten saselt, die während der Nacht dem Erdboden entsteigen sollen, hält man die einzigen giftigen Dünste, von denen man nachts in gesunden Gegenden sprechen kann, gar eifrig in dem wohlverschlossenen Schlafzimmer zusammen. Denn in der Nacht atmet der Mensch während des Schlases größere Mengen giftiger Kohlensäure aus, sucht dagegen aber auch in erhöhtem Maße die Lebensluft Sauerstoff aufzunehmen. Diesem letzteren Bedürsnis wird der

Schläfer sehr bald nicht mehr genügen können, wenn die geschlossenen Fenster eine ausreichende Sauerftoffzusuhr verhindern. Man hat gefunden, daß in einem geschloffenen Raume von 45 Kubikmeter in der Nacht allein durch einen Bewohner der Kohlenfäuregehalt auf 8 bis 10 pro Taufend gestiegen war, während reine Luft nur 4 pro Taufend, d. h. 0,4 Kubitmeter Rohlenfaure im Liter atmosphärischer Luft enthielt. Diefe Zahlen geben einen feften Mafftab auch für die sonstigen Bernnreinigungen der Zimmerluft mahrend der Nacht und sie beweisen, wie erschwert bei geschloffenen Fenftern ber Zutritt reiner, sanerstoffreicher Luft ift. Es darf baher nicht munder nehmen, wenn in einem derartig schlecht ventilierten Ranme der Schlaf ein unruhiger ift und am nächsten Morgen die erhoffte Erquickung fehlt, ja sich vielleicht fogar Ropfschmerzen eingestellt haben.

Das Rägelfauen ift nicht bloß eine häßliche Angewohnheit, fondern auch gefundheiteschädlich, weil die Bakterien, die sich unter ben Nägeln angesammelt haben, baburch in den Mund geführt werden. Sodann wird das Gefühl in den Fingerspitzen dadurch geschwächt, und viele Lehrer haben beobachtet, daß die nägelkanenden Schulkinder in den technischen Fertigkeiten, z. B. im Schreiben, minder tuchtig find. Ferner haben die Betreffenden auch oft gleichzeitig die Gewohnheit, an Federhaltern, Bleistiften 2c. zu kanen. Wie gewöhnt man nun den Kindern diese üble Angewohnheit ab? Manchmal hilft es, wenn man ihnen die Fingerspiten mit bitteren Sachen einreibt.

Der Rampf gegen die Tuberkulofe. — In einem Auffatz über diefes Thema betont M. P. Brouardel (Revue scientifique 4/1900) die Notwendigkeit, mit allen Mitteln die Tuberfulose zu befampfen. Er weift auf ihre Bedeutung als Boltsseuche für Franfreich bin, schildert die prophylaktisch wichtigften Magnahmen, um die Infektion zu verhüten. Die Rrankheit ift heilbar, zeigt fogar große Tendeng zu heilen. Man erreicht das Beste in Sanatorien, beren Bründung Berfaffer feinen Landsleuten empfiehlt. Für eines der bedeutendften Rampfesmittel gegen die Tuberkulofe hält Bronardel die instematisch durchgeführte Wohnungshugieine.

ANZEIGEN.

vorzüglich eingerichtet zur Erziehung von

körperlich und geistig Zurückgebliebenen.

H 3290 Z]

[26

Tragbahren Bulammenlegbare

(eidgen. Modell)

Bagenfabrikant, Langenthal. Ar. Groga,

Schönste und feinste

Veltliner Rur- u. Cafeltrauben

ärztlich fehr empfohlen. Appetit erregend. Jede Kur

hat sicher Ersolg. Abonnement auf Kuren.

5 Kilo Bt berühmter Kurtrauben Fr. 3.30
10 " " 2 Kistchen " " 6.10 franko gegen Nachnahme versendet 28

OF4843

Wilh. Zanolari, Brufio (Graub., Grengort Belilin).

Krankentransportwagen

für Befpannung u. Sandgebrauch, Rranten= tragbahren verschiedener Spfteme, unter anderen Batent & 18737, sowie Raderwerke dazu erstellt als Spezialität: (H842G)

> Ed. Keller, Herisan. Rataloge franto. — Telephon.

in der Buchdruckerei dieses Blattes.